

Aubry, André, *Ist die Zeit der Liturgie vorbei?* Aus dem Französischen übersetzt von Dieter Ehrle. Mainz, Grünwald, 1969, 8°, 116 S. – Kart. DM 9,80.

Von der Feststellung her, daß die Beziehungen des heutigen Menschen zur Liturgie gerade in den Ländern gestört wären, die wie Deutschland, Belgien und Frankreich in hohem Maße

zur Herbeiführung der Liturgiereform beigetragen haben, fragt Pfarrer Aubry nach den Ursachen der Krise und den möglichen Wegen zu ihrer Überwindung. Die Ausführungen des ersten Teils über Kult oder Liturgie fassen die in der Liturgiewissenschaft derzeit gängigen Ansichten zusammen: Liturgie ist Ausdruck des Mysteriums der Kirche. Im Unterschied zum sog. Kult, der mit Recht fragwürdig geworden ist, ist sie Aktualisierung und Fortführung der Heilsgeschichte, deren Zeugen und Mitwirkende die Liturgiefeiernden werden. Im zweiten Teil finden sich beachtenswerte Gedanken über den Untergang des »Sakralen« und allzu pessimistische Bemerkungen über die technische Zivilisation in ihrem Verhältnis zur Liturgie. Im dritten Teil versucht der Vf. aus seiner Sicht eine Überprüfung der derzeitigen liturgischen Bemühungen. Seine gute Absicht ist es, die echten Chancen einer Erneuerung abzuwägen und abzuschätzen, welche Richtung diese Erneuerung nehmen wird. Die Fragen der Gegenwart führen ihn dahin, daß er seine praktischen Beobachtungen zu erklären sucht anhand von Erfahrungswerten, die er der Geschichte entnimmt. Die methodische Durchforschung der Vergangenheit führt ihn zu immer neuen Anhaltspunkten, die er, vorausschauend, glaubt bis in die Zukunft hinein verlängern zu können. »Wenn die gegenwärtigen Erscheinungen nicht auf dieser Linie liegen, weiß der Beobachter, daß es sich nur um eine Laune oder um einen Entwurf des Lebens handeln kann, der keine Zukunft hat. Wenn hingegen das, was er vor Augen sieht, sich einfügt in die Bahn des Lebens, dann weiß er, daß er hier die Anfänge der Zukunft begrüßen darf«. Ebenso unscharf ist das, was Aubry den Liturgiewissenschaftlern als Ermahnung widmet: »Der Liturgiker ... darf sich nicht darauf beschränken, ein Gelehrter zu sein; selbst seine Hellsichtigkeit genügt nicht. Er muß sich verantwortlich wissen. Da er über die Schlüssel zur Vergangenheit verfügt, hat er die furchtbare Macht, die Zukunft des Lebens der Kirche zu ertönen, zu hemmen oder zu vertun. Die Liturgiewissenschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten ausschließlich mit genetischen Erklärungen befaßt. Sie wird künftig auch auf eine prospektive, orthogenetische Erforschung der Liturgie hinarbeiten müssen, das heißt: ihr eine Zukunft sichern, die ihrem evolutiven Wesen entspricht, da der Stand der Reform und das Ende der nachtridentinischen starren Unveränderlichkeit ihr eine Zukunft eröffnen. ... Die großen Liturgien, die ein einzelner geprägt hat, wurden nicht von Liturgikern geschaffen, sondern von Seelsorgern, wie Basilius und Chrysostomus«. Hier wäre anzumerken, daß die großen Liturgieschöpfer der Vergangenheit immer auch hervorragende Theologen gewesen sind und nur deshalb in der Lage waren, die *lex credendi* zu einer von ihrer Zeit geforderten *lex orandi* zu gestalten.

München

Walter D ü r i g